

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADT LINZ

1977

LINZ 1978

Herausgegeben vom Archiv der Stadt Linz

INHALT

	Seite
Abkürzungen	7
Verzeichnis der Mitarbeiter	8
Vorwort des Bürgermeisters	9
Willibald Katzinger (Leonding):	
Das Bürgerspital	11
(Bildtafeln I und II)	
Wolfgang Hilger (Wien):	
Historisch-topographische Anmerkungen zu den Urbaren des Linzer Schlosses	103
(Mit 3 Tabellen und 2 Plänen im Anhang)	
Manfred Brandl (Steyregg) und	
Willibald Katzinger (Leonding):	
Wenzel Siegmund Heinze (1737—1830). Ein Beitrag zur Geschichte der Aufklärung in Linz	149
Harry Slapnicka (Linz):	
Linz, Oberösterreich und die „Tschechische Frage“	209
Hans Schobesberger (Linz) und	
Fritz Mayrhofer (Linz):	
Geschichte der Linzer Arbeiter-Turn- und Sportbewegung (1903—1934)	233
(Bildtafeln III bis XIV)	
† Ludwig Rumpl (Linz):	
Nachträge zu den Linzer Stadtpfarrern, Prädikanten und Stadtschreibern	347
Nachruf Ludwig Rumpl (Max Neweklowsky)	355
(Bildtafel XV)	

DR. LUDWIG RUMPL

Von Max Neweklowsky

Lokalgeschichtliche Forschung liegt vielfach in den Händen von Laien, die der methodischen Ausbildung des gelernten Historikers entbehren. Ein solcher Forscher sollte aber die für diese Arbeit unumgängliche Ausdauer, die sich nicht mit den nächstliegenden Quellen begnügt, den unter die bloße Oberfläche dringenden Verstand, die klug abwägende, von Vernunft geleitete Objektivität besitzen, die für die Arbeit des Historikers notwendig sind, und außerdem über die logisch aufbauende Darstellungskraft verfügen, welche die Ergebnisse seiner Bemühungen druckreif und lesenswert macht. Ein so begabter historisch interessierter Laie, der zudem noch das Glück hatte, durch einen Fachmann auf immer neue bisher unbearbeitete Gebiete hingewiesen zu werden, war Tierarzt Dr. med. vet. Ludwig Rumpl, der am 25. August 1977 zu Linz im 91. Lebensjahr gestorben ist.

Ludwig Rumpl wurde am 11. Oktober 1886 zu Ried im Innkreis als Sohn des Kurschmieds Ludwig Rumpl und seiner Gattin Anna geboren. Da er sich schon lange, ehe dies durch den Zwang zum Ariernachweis geboten war, um die Fragen „Wer bin ich?“ und „Woher komme ich?“ zu beantworten, mit der Geschichte seiner Vorfahren befaßt hat, sei hier ein wenig auf seine Ahnentafel eingegangen. Dr. Rumpfs Vorfahren waren größtenteils Bauern und kleine Handwerker im Innviertel. Durch seinen Großvater väterlicherseits kommt aber in das durch starke selbstbewußte Eigenständigkeit gekennzeichnete Innviertlererbe eine Beimischung von konziliantem Verständnis für andere und auch von regem wissenschaftlichem Interesse, das Dr. Rumpl zeitlebens eigen war. Da aber jener Großvater, Mag. pharm. Gustav Julian Vielguth, die Katharina Rumpl, die er um 1854 in Salzburg kennengelernt hatte, nicht heiratete, sondern nach Quittierung seines österreichischen Offiziersdienstes im Gefolge des Erzherzogs Maximilian nach Mexiko ging, wo er bald sein Ende fand, hat Dr. Rumpl nicht den Namen der Apothekerfamilie Vielguth geführt, sondern den jener Vorfahren, die auf das Rumplergut bei Lambrecht im Innviertel zurückgehen.

Dem Beruf des Vaters entsprechend, wandte sich Ludwig Rumpl nach Absolvierung der Volksschule und des Gymnasiums in seiner Heimatstadt

dem Studium der Tierarznei zu. 1910 erwarb er in Wien das tierärztliche Diplom, im folgenden Jahr ergänzte er es durch die Physikatsprüfung und das Doktorat, zu dem er das Rüstzeug während einer siebenmonatigen Tätigkeit als Assistent an der medizinischen Klinik an der Tierärztlichen Hochschule bei Professor Dr. Schindelka erwarb. Nachdem er der Militärpflicht als Einjährig-Freiwilliger 1910/11 bei der Traindivision in Wien genügt hatte — die Fahrtruppe war zu jener Zeit ausschließlich auf Pferde angewiesen —, wurde er Ende Mai 1911 zum Militär-Untertierarzt beim Feldkanonenregiment Nr. 4 ernannt, zu dem er beim Kriegsausbruch 1914 einberufen wurde. In der Folgezeit stand er jedoch wieder an der medizinischen Klinik der Hochschule in kriegsdienstlicher Verwendung. Diese endete im Sommer 1918.

Schon vor seiner Einrückung hatte Dr. Rumpl als freiberuflicher Tierarzt gewirkt, von Juli 1911 bis Februar 1912 in Riedau, dann bis Juli 1913 in Schärding. Anschließend war er Veterinärassistent bei der öö. Stallhalterei in Linz, die ihn knapp vor Kriegsausbruch zum Amtstierarzt bei der Bezirkshauptmannschaft Steyr ernannte. Im Juni 1912 erfolgte seine Ernennung zum Amtstierarzt für den Bezirk Urfahr-Umgebung. Seit dieser Zeit war Dr. Rumpl in Urfahr seßhaft. 1923 zur Veterinärabteilung der öö. Landesregierung versetzt, mit Anfang 1924 zum inspizierenden Amtstierarzt ernannt, wurde er Ende März 1938 mit der Funktion eines Landesveterinärdirektors betraut. Diese Stellung hatte er bis Mitte 1945 inne. Mit 31. Jänner 1946 entlassen, wurde er gegen Ende 1947 pensioniert.

Bis dahin hatte Dr. Rumpl lediglich einige Abhandlungen auf veterinärmedizinischem Gebiet verfaßt und veröffentlicht. Einer Arbeit über die Ursachen der Akne, die das Thema seiner Dissertation gewesen war, waren weitere über die Bekämpfung der Kurpfuscherei auf seinem Gebiet und eine zur Schächtfrage gefolgt. Nun begann Dr. Rumpl Feststellungen und Ergebnisse, die seiner jahrelangen Beschäftigung mit Familiengeschichte entsprangen, zu veröffentlichen: 1958 einen längeren Artikel über die ältesten Obernberger Matriken, die übrigens Dr. Rumpl für den damaligen Obernberger Pfarrherrn zur Restaurierung überbrachte, — 1962 folgte noch eine Untersuchung über die Gegenreformation in Obernberg am Inn und anderen Orten im ehemaligen Fürstbistum Passau — und 1959 eine Arbeit zur Geschichte der Linzer und Welser Apothekerfamilien Vielguth.

Im April 1959 verlor Dr. Rumpl seine Gattin Käthe, eine geborene Langlacher aus Ried, mit der er 47 Jahre lang in harmonischer Ehe gelebt hatte. Der einzige Sohn hatte sich unterdessen im südlichen Teil von

Linz als praktischer Arzt niedergelassen. Der so plötzlich Verwitwete stellte sich nun auf ein frauenloses Hauswesen ein und suchte vor weiterer Vereinsamung Zuflucht bei Gesprächen und Zeitungslektüre im Linzer „Traxlmayr“. Da eröffnete dem geistig und körperlich ungebrochenen, arbeitsbereiten Dreiundsiebzighjährigen neue Möglichkeiten zu sinnvoller Betätigung ein Hinweis auf bisher unausgeschöpfte historische Quellen durch den damaligen Direktor des Linzer Stadtarchivs Senatsrat Doktor Rausch. Zunächst waren es die teils dort, teils noch im Stadtpfarrarchiv verwahrten Schriften der Corporis-Christi-Bruderschaft der Linzer Stadtpfarre, die willkommenen Stoff zu einer Abhandlung und außerdem Anlaß zu einer Untersuchung über die Linzer Preise und Löhne im 17. und 18. Jahrhundert boten. Dann folgte in fünf aufeinanderfolgenden Historischen Jahrbüchern der Stadt Linz die eingehende, fast bis zur Trockenheit objektive Geschichte der Stadtpfarrer von Linz, deren Abfassung dadurch erleichtert war, daß das Linzer Stadtpfarrarchiv 1964 dem Stadtarchiv zur Aufbewahrung übergeben wurde. Als nächstes verfaßte Doktor Rumpl eine ähnliche, auf Urkunden des Stadtarchivs und den Linzer Regesten fußende Übersicht über die Linzer Stadtschreiber. Vier Jahre vorher war, gewissermaßen als Abschluß seiner familiengeschichtlichen Forschung, in einer genealogischen Zeitschrift die Ahnentafel seines Sohns und in den „Ostbairischen Grenzmarken“ die Beschreibung eines im Linzer Landesarchiv aufbewahrten Urbars des niederbayrischen Schlosses Schöllnstein erschienen.

1968 übersiedelte Dr. Rumpl, über 80 Jahre alt, von Urfahr nach Linz. In der folgenden Zeit machte sich eine durch degenerative Veränderungen der Wirbelsäule bedingte, nach und nach sich verstärkende Gehbehinderung fühlbar, welche nicht nur seinen Tagesablauf, sondern auch die Vollendung weiterer historischer Abhandlungen naturgemäß verlangsamte. So erschienen die als Ergänzung der Geschichte der Linzer Stadtpfarrer verfaßte eingehende Darstellung der Linzer Prädikanten und evangelischen Pfarrer und eine vom Leben und Wirken des Linzer Fabrikanten Johann Jax in Zwischenräumen von je zwei Jahren. Die Beschäftigung mit den Prädikanten der Reformationszeit ergab daneben auch eine Übersicht über altösterreichische Hörer an der Universität Tübingen zwischen 1477 und 1700. Damit war für Dr. Rumpl, der in allem das rechte Maß zu halten wußte, die Zeit für Veröffentlichungen zu Ende. Sein Allgemeinzustand schien sich dank den Bemühungen seines Sohns nach 1972 zwar zu bessern, doch nach Erreichung des 90. Jahres trat eine altersbedingte Verschlechterung ein, bis ein allgemeines Kreislauf- und Herz-

versagen dem tapfer behaupteten Leben verhältnismäßig rasch ein Ende setzte.

An Arbeiten, die über seinen Berufsbereich und die Familienforschung hinausstrebten, war der Verstorbene erst im hohen Alter herangegangen. Sie zeichnen sich ausnahmslos durch scharfe Klarheit in Gedankengang und Darstellung und durch abgeklärte Reife aus. Für die große Objektivität ihres Verfassers spricht, daß in der Geschichte der Linzer Stadtpfarrer nicht eine Stelle zu finden ist, die als antikirchlich angesehen werden könnte, obwohl er aus jeder Religionsgemeinschaft ausgetreten war. Er hat ja auch seinen Leichnam dem Anatomischen Institut der Universität Innsbruck vermacht, eine Verfügung, die mancher seiner Freunde bedauert haben mag.

Persönlich war Dr. Ludwig Rumpel ein überaus umgänglicher Mensch, dem sein unverwundlicher trockener Humor, seine stete Bereitschaft, mit Rat und Tat zu helfen, sein ruhiges, sicheres und stets freundliches Wesen die Anerkennung und Freundschaft vieler gewonnen hatten.

Verzeichnis der veröffentlichten Arbeiten Dr. Ludwig Rumpels

Beitrag zur Ätiologie der Akne. Aus der medicin. Klinik der k. k. Tierärztlichen Hochschule in Wien. (Seperatabdruck aus „Oesterreichische Wochenschrift für Tierheilkunde“ 1913, S. 1—15.

Die gesetzlichen Handhaben gegen die Pfuscher. Deutschösterreichische tierärztliche Wochenschrift 1924, Nr. 15, Sonderabdruck, S. 1—4.

Die Bekämpfung der Kurpfuscherei. Wiener tierärztliche Monatsschrift, XVI. Jg. 1929, S. 161—168.

Die Schüchtfraße. Sonderdruck aus „Land und Gemeinde“ (Linz 1933), S. 1—14.

Die ältesten Obernberger Matriken (1590—1626). Ostbairische Grenzmarken, Jg. 2 (Passau 1958), S. 141—162.

Aus der Geschichte der Linzer und Welser Apothekerfamilien Vielguth. (Mit einer Stammtafel und sieben Bildtafeln). JbOÖMV 104 (Linz 1959), S. 135—149.

Die Corporis-Christi-Bruderschaft der Stadtpfarre Linz. (Mit vier Bildtafeln). HistJbL 1961 (Linz 1962), S. 57—95.

Linzer Preise und Löhne im 17. und 18. Jahrhundert. Nach Rechnungsbüchern und Akten der Linzer Corporis-Christi-Bruderschaft (1588—1763). JbOÖMV 107 (Linz 1962), S. 322—339.

Die Gegenreformation in Obernberg am Inn, Passau und einigen anderen Orten des Fürstbistums Passau. Ostbairische Grenzmarken, Jg. 6 (Passau 1962/63), S. 133—149.

Die Linzer Stadtpfarrer in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. (Mit sechs Bildtafeln). HistJbL 1962 (Linz 1963), S. 129—192.

Die Linzer Stadtpfarrer des 17. Jahrhunderts. (Mit sieben Bildtafeln und einer Textabbildung) HistJbL 1963 (Linz 1964), S. 65—128.

Rumpl. Österreichische Ahnenlisten 15, Adler, Zeitschrift für Genealogie und Heraldik, Wien 1964/18, S. 175—190.

Ein Hausurbar des Schlosses Schöllnstein aus dem Jahre 1551. Ostbairische Grenzmarken (Passau 1964/65), S. 293—300.

Die Linzer Stadtpfarrer des 18. Jahrhunderts. (Mit zwei Bildtafeln und fünf Textabbildungen) HistJbL 1964 (Linz 1965), S. 193—225.

Die Linzer Stadtpfarrer des 19. und 20. Jahrhunderts. (Mit 12 Bildtafeln) HistJbL (Linz 1966), S. 223—270.

Die frühen Linzer Stadtpfarrer (1240—1552). (Mit vier Bildtafeln und zwei Textabbildungen) *Nachtrag* (zu den bisherigen Beschreibungen der Linzer Stadtpfarrer), HistJbL 1966 (Linz 1967), S. 11—59.

Die Linzer Stadtschreiber. (Mit zwei Bildtafeln und fünf Textabbildungen) HistJbL 1967 (Linz 1968), S. 249—318.

Die Linzer Prädikanten und evangelischen Pfarrer. (Mit vier Bildtafeln und einer Textabbildung) HistJbL 1969 (Linz 1970), S. 153—241.

Der Linzer Fabrikant Johann Jax. (Mit vier Bildtafeln und vier Stammtafeln) HistJbL 1971 (1972), S. 191—218.

Tübinger Hörer aus Altösterreich in den Jahren 1477 bis 1500. HistJbL (Linz 1972), S. 77—106.

Ergänzungen zu (Ahnenliste) 15. Rumpl. Österreichische Ahnenlisten 39, Adler, Zeitschrift für Genealogie und Heraldik, Wien 1973/10, S. 305/306.

KURZNACHRUF DER REDAKTION

Mit Ludwig Rumpl verliert das Historische Jahrbuch und die Linzer Stadtgeschichtsforschung einen profunden Mitarbeiter und Kenner. Der Veterinär Dr. Rumpl hat noch im vorgerückten Alter seine Liebe zu geschichtlichen Fragen und Problemstellungen durch persönliches Engagement unter Beweis gestellt. Er war ein gründlicher Arbeiter, gewissenhaft in der Beurteilung von Sachverhalten, objektiv in allen Fragen, die durch persönliche Einstellung oft verzerrt werden. Dr. Rumpl war eine lebenswerte Persönlichkeit, die durch ihre schlichte Art sehr bald Zugang zu anderen Menschen fand. Seine Verbindung zum Archiv der Stadt Linz ergab sich durch den Kreis der „Namenlosen“, einer Linzer Gesellschaft, die seit mehr als einem Jahrhundert besteht. Aber auch das Verdienst des unvergessenen Georg Grüll bei der Animation Rumpls, sich stadtgeschichtlichen Themen zuzuwenden, sei hier hervorgehoben. Vorübergehend kam es nämlich, angeregt durch Georg Grüll, zu stadtgeschichtlichen Gesprächsrunden, bei denen in lockerer Atmosphäre „Geschichte gemacht“

wurde. Die enge Verbindung Ludwig Rumpfs zum Archiv der Stadt, sein väterliches Verständnis für Anliegen dieses Instituts und seiner wissenschaftlichen Aufgaben, seine Treue zu den einzelnen Mitarbeitern und die herzliche Art wie er jedermann begegnete, ist hier nicht vergessen. Die Redaktion glaubt, durch diesen kleinen Zusatz ihre besondere Verbindung zu dem Verstorbenen manifestieren zu müssen. Das Zeugnis der Unvergessenheit hat sich Ludwig Rumpf durch seine Arbeiten selbst ausgestellt.

W. Rausch



Dr. Ludwig Rumpl im 90. Lebensjahr im Jahre 1976.

(Privatfoto)